

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 9.—, vierteljährl. M. 27.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 29.50 einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 40 Pfg. : Strotonto Nr. 50 bei der Oberamtsparlatse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum M. 1.—, auswärts M. 1.20. : Reklamezeile M. 3.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigennahme: Täglich 8 Uhr vormittags. : In Kontursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 16

Februar 1922

Wildbad, Freitag, den 20. Januar 1922

Februar 179

56. Jahrgang

Sagespiegel.

Die englischen Blätter, mit Ausnahme der „Times“, erklären sich gegen die Auslieferung der deutschen Kriegsbeschuldigten. Für England sei die Sache erledigt, da gegen die Leiziger Urteile kein amtlicher Widerspruch erhoben wurde.

Die Neuwahlen in England werden noch nicht im Februar stattfinden, angeblich weil Irland im Innern noch nicht als Staat organisiert sei. Der wahre Grund dürfte sein, daß Lloyd George durch das Scheitern der Konferenz von Cannes eines wichtigen Werbemittels für den Wahlkampf beraubt ist. Das englische Parlament hätte übrigens noch eine gesetzliche Lebensdauer von 1½ Jahren.

In Schottland hat sich aus allen Parteien ein Ausschuss gebildet, der für Schottland die gleiche Selbstverwaltung verlangt, wie sie Irland jetzt besitzt.

In Jansbrud ließ die Ueberwachungskommission des Verbands wertvolle optische Instrumente, Säbel, Riemenzeug u. a. im Wert von Millionen zerstören.

Graf Moura hat die Neubildung des spanischen Kabinetts wieder übernommen.

Das Kabinett Take Jonescu in Rumänien ist durch eine Mißtrauensabstimmung der Kammer gestürzt worden.

Die karelistischen Streitkräfte sollen von den bolschewistischen Truppen wiederholt geschlagen worden sein. Die Karelier ziehen sich gegen die finnische Grenze zurück.

Das neue Keynes-Buch.

Am demselben Tage, da der Kriegsführer Raymond Poincare mit der Bildung des französischen Kabinetts betraut wurde, ist in London das zweite Buch des englischen Volkswirtschaftlers John Maynard Keynes erschienen. Es ist betitelt: „Eine Revision des Friedensvertrags.“

Keynes operiert diesmal nicht soviel mit Ironie und Sarkasmus, dafür aber mehr mit Zahlen und Zusammenstellungen, die jedem, der einsehen will, erkennen lassen, daß Deutschland unfehlbar nicht in der Lage ist, die Forderungen des ihm unter Bruch der Waffenstillstandsbedingungen aufgezwungenen Vertrags zu erfüllen. Als Lloyd George vor 37 Monaten seine Rhati-Wahlen einleitete, war davon die Rede, daß wir jährlich 28,8 Milliarden Goldmark zahlen müßten. Als am 5. September 1920 der französische Finanzminister Klotz vor der Kammer über Deutschlands Jahresverpflichtungen sprach, war die Summe bereits auf 18 Milliarden zusammengeschrumpft; als die Wiederherstellungskommission im April 1921 sich erklärte, betrug die jährliche Zwangsorderung an das deutsche Volk nur noch 8,28 Milliarden und als im Mai v. J. die Regelung in London erfolgte, hieß es nur noch 4,6 Milliarden Goldmark.

Keynes berechnet die dem deutschen Volk bis jetzt erwiesene aufzuerlegenden und von ihm ohne Schwierigkeit zu tragenden Entschädigungsskaten im ganzen auf 21 Milliarden Goldmark. Sie wären auf 30 Jahre mit 6 Prozent zu verzinsen und abzuzahlen. Er lehrt sich scharf gegen die von den bernsteinen Rechtslehrern und anderen anhängigen Menschen heute als mit dem Buchstaben und dem Geist der Waffenstillstandsbedingungen im Widerspruch stehende (von Lloyd George veranlaßt) Einbeziehung der Pensionen und Hinterbliebenen-Entschädigungen, er bezeichnet die wirklichen Schadenersatzforderungen als maßlos angeschwollen (französische Korruptionsstrebereien), er wünscht Streichung aller britischen Forderungen; er will die Italiener durch Erlass der Schulden Italiens an England ausgleichen und die gesamten deutschen Leistungen tatsächlich zum Wiederaufbau in Belgien und Nordfrankreich verwenden.

Eine Bezahlung internationale Verpflichtungen kann erfolgen in Gold, in Arbeit, in Waren. Deutschland besitzt kein Gold mehr, sein Angebot von Fleischn und geschickten Arbeitern wird abgelehnt, obwohl zuerst Clemenceau den französischen Rachegeist erregt hatte mit dem Bild Hunderttausender deutscher Sklaven, die die Furen von Flandern und Artois wieder herstellen; so bleiben nur Warenlieferungen. Die Wirkung der

deutschen Warenlieferungen auf den englischen Markt erkennt man heute an der ungeheuren Ziffer der Erwerbslosen in Großbritannien. Kennes malt aus, wie dieselben Regierungen, die aus dem deutschen Volk nicht genug herauspressen können, andererseits darauf sinnen müssen, sich die deutschen Fabrikate vom Halbe zu halten. Er schließt mit der Anregung, die Lösung der deutschen Entschädigungsfrage nicht in die Hände von Politikern zu legen, sondern Finanziers und Geschäftleuten anzuvertrauen, und erhoht sich besonders viel von der wachsenden Einsicht der Amerikaner. Von Lloyd George, der mit der Schuld an den Irrgängen der drei letzten Jahre schwer belastet ist, erwartet Kennes nicht eben viel.

Arbeiterleben im Bolschewistenstaat.

Im „Jeemann“, dem Organ der holländischen Arbeitervereine, wird ein Bericht des Führers der holländischen Transportarbeiter, der vor kurzem eine Reise nach dem Sowjetstaate unternommen hat, über das Leben der Arbeiter in der bolschewistischen Gesellschaft wiedergegeben.

Die Arbeiter — so heißt es in dem Bericht — werden in Sowjetrußland zur Arbeit gezwungen. Wer nicht arbeiten will, wandert ins Gefängnis oder wird erschossen. Frauen arbeiten vom 18. bis zum 40., Männer vom 16. bis zum 50. Lebensjahr. Kranke erhalten ärztliche Behandlung, Kost, Kleidung usw. unentgeltlich. Einmal im Jahre erhalten die Arbeiter ein Kleidungsstück, aber man muß nehmen, was man bekommt, also oft etwas, was man nicht braucht. Das hat zur Folge, daß sich viele Leute gegenseitig betrogen und betrogen. Dazu kommt noch, daß man, um den Anspruch auf ein Kleidungsstück zu erwerben, sechs Monate gearbeitet haben muß. Es geschieht daher häufig, daß Leute Hunderte von Meilen aus dem Innern des Landes reisen, um bei irgendeiner Werkstatt tätig zu sein, und nach getaner Arbeit ohne Kleider und Unterkunft dastehen, weil die Arbeit keine sechs Monate gedauert hat. Viele sind dann auch der Verzweiflung nahe und Selbstmorde sind nicht selten. Stumpf sinnige Entfugung liest man auf allen Gesichtern, und ich hatte oft das Empfinden, daß keiner dem andern über den Weg traut.

Wenn ein Mann oder eine Frau fünfzig Jahre alt wird, so wird die Ueberweisung in ein Pfränderheim angeordnet, und es geht dort den Leuten genau so schlecht wie zu Hause; es ist gleichgültig, ob sie Kinder haben oder nicht, sie müssen in die Versorgungsanstalt gehen. In einem Städtchen traf ich eine 55 Jahre alte Frau, die bloß von den Abfällen lebte, die sie auf der Straße fand, denn sie war aller Rechte verlustig erklärt worden, weil sie sich geweigert hatte, ins Versorgungshaus zu gehen. Frauen mit Kindern, die älter als sechs Jahre sind, und überhaupt alle Frauen, die weniger als fünf Kinder haben, müssen auch arbeiten, so daß die Kinder jeder mütterlichen Erziehung entbehren und sich selbst erziehen müssen. Von hundert Leuten sind kaum zehn für den Bolschewismus begeistert, aber sie müssen so tun, als ob sie für ihn schwärmen.

Der Arbeitstag umfaßt acht Stunden, doch steigt er auch auf zwölf Stunden, wenn nicht genug Arbeiter vorhanden sind, und sinkt auf sechs Stunden, wenn viele da sind. Wenn ich die Menge betrachtete, so konnte ich für sie keine andere Bezeichnung finden als schmuggige Fellebände. Die meisten laufen in alten zerrissenen Soldatenkleidern herum. Heilmittel sind fast nicht erhältlich, in kleinen Orten sind sie nie anzutreffen. Zimmerleute, Schuster, Maurer, Holzarbeiter und Bureauangestellte erhalten ein Pfund Brot täglich, ferner vier Pfund Fisch monatlich und einen Monatslohn von 4000 bis 5000 Rubel. Bedeutend besser sind die Schiffsarbeiter daran, denn sie bekommen 3½ bis 4 Pfund Brot täglich, eine große Menge Fisch monatlich und 40000 bis 50000 Rubel täglich (!), allerdings nur so lange, als sie arbeiten, sonst sind sie auf dieselben Ration wie die übrigen angewiesen.

Zu lässe zum Schluß eine Preisliste für einige Lebensmittel folgen. Die Preise der Lebensmittel sind für ein Pfund angegeben: Brot 4000 Rubel, Butter 25000 Rubel, Kartoffeln 1000 Rubel, Fisch 1000 Rubel, Salz 4000 Rubel, Tee 100000 Rubel, Butter 55000 Rubel, Weizenmehl 200000 Rubel, Rod 800000 Rubel, Schuhe 100000 Rubel, Handschuhe 50000 Rubel, Stiefel 300000 Rubel, Bündelholz (eine Schachtel) 20000 Rubel, Tabak (ein Viertelpfund) 60000 Rubel, Sie (wenn überhaupt erhältlich) 15000 Rubel. Fleisch habe ich nie gesehen!

Neues vom Tage.

Gegenfrage im Reichsausschuss für Auswärtiges.

Berlin, 19. Jan. Gestern vormittag 11 Uhr trat der Ausschuss für Auswärtiges im Reichstag zu einer vertraulichen Beratung zusammen. Der Reichskanzler und Dr. Rathenau sprachen über Cannes. Abg. Dr. Helfferich trat ihnen scharf entgegen. Rathenau antwortete. In der Nachmittagsitzung richtete Stinnes scharfe Angriffe gegen Rathenau. Eine Erleichterung in der Entschädigungsfrage sei nicht erreicht worden. Rathenau verlange den Einkauf von Rohmaterialien in großem Maß, derartige Einkäufe im Ausland werden aber die Valuta noch mehr herabdrücken, da in Deutschland wegen der Sachleistungen keine Gegenwerte zu beschaffen seien. Dr. Rathenau schilderte ausführlich das Abkommen von Wiesbaden und die Folgen der Verhandlungen in London, Cannes und Paris. Es sprachen dann noch die Abgg. Dr. Breitscheidt (Unabh.), nach dessen Ausführungen der Reichskanzler die Sitzung verließ, ohne das Wort zu ergreifen, Gothein (Dem.), Dr. Heim (Bayer. Volksp.), Dr. Helfferich und Dr. Rathenau.

Die „Vol. Parlamentarischen Nachrichten“ (sozialdemokratisch) berichten, in der Sitzung haben Helfferich und Stinnes an der auswärtigen Politik der Reichsregierung Kritik geübt; wenn ein gewisser Wandel eingetreten sei, so sei er nur der Wunsch der wirtschaftlichen Laien zuzuschreiben. Bei der Reichsregierung und Dr. Rathenau liege persönliche Unsicherheit und Wechsel des Standpunkts vor.

Die Steuerfragen.

Berlin, 19. Jan. Die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei befaßte sich gestern nach dem „Vorschlag“ mit einem Vorschlag über die Steuererböhrungen, der auf eine Einigung mit dem Zentrum abzielt. Darnach soll die Abgabe zum Reichsnotopfer bei Vermögen, die 1027000 M. übersteigen, wesentlich erhöht werden. (Die jetzige Abgabe beträgt bei diesen Vermögen 40 Prozent.) Ferner wird eine Zwangsanleihe vorgeschlagen, deren Höhe aber erst festgelegt werden soll, wenn die noch nicht vorliegende Veranlagung zur Vermögenssteuer fertiggestellt ist. Endlich sollen die Zuschläge zur Vermögenssteuer erhöht werden. Abg. Müller wies darauf hin, daß die Lage sich verschlechtern würde, wenn das Kabinett Birth gestürzt würde.

Um die Beamtenbeholdung.

Berlin, 19. Jan. Eine Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Hermes mit den Parteiführern des Reichstags über die Beamtenbeholdung ist ergebnislos verlaufen. — Eine Verammlung des Eisenbahnerverbands erklärte in einer Entschiedenheit, die Antwort auf die letzte Lohnfestsetzung könne nur der Generalstreik sein.

Deutscher Industrie- und Handelsstag.

Berlin, 19. Jan. Die 42. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelsstags wurde gestern vormittag unter dem Vorsitz des Bankiers Dr. v. Mendelssohn in der Berliner Handelshochschule eröffnet. Reichskanzler Dr. Birth hielt eine Ansprache, in der er es nach den letzten schweren Jahren als einen Erfolg bezeichnete, daß die Völker sich wieder in Genua als gleichberechtigter verammeln wollten, auch Deutschland sei dazu geladen. Er hoffe, daß Handel und Industrie es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, die Staatsautorität wieder aufzubauen zu helfen. Der preussische Handelsminister Siering wies darauf hin, daß es gelte, Aufschwung als Absatzgebiet zu gewinnen. Auf seine Staatsform komme es nicht an. In einer Erklärung gedachte die Versammlung der gewaltig von Deutschland losgerissenen Landesteile.

Eine neue liberale Partei in England.

Amsterdam, 19. Jan. Aus London wird gemeldet: Der Konferenz der jetzigen Koalitions-Liberalen widmen die Londoner Zeitungen große Aufmerksamkeit. Man erwartet, daß Lloyd George als Führer der Liberalen Gruppe der Koalition am Samstag eine bedeutende Erklärung über die innere Politik abgeben wird. Es soll beschlossen worden sein, eine neue liberale Partei zu gründen, die den Gedanken des Liberalismus sowohl in der inneren als auch in der internationalen Politik verfolgt.

Das Programm Poincares.

Paris, 19. Jan. Die ministerielle Erklärung, die Poincare dem Ministerrat vorlegen wird, umfaßt zwei Teile. Der eine beschäftigt sich mit der Innenpolitik, der andere mit der Außenpolitik. Der letztere Teil bekräftigt die Sorge der Regierung, die Bündnisse Frankreichs aufrechtzuerhalten und zu befestigen, ebenso wie ihren Willen, sich auf den Vertrag von Versailles zu stützen. Bezüglich der Konferenz von Genua müsse

Frankreich im Voraus von den Sommersicherheiten fordern. Deutschland, das seine Unterschrift unter den Vertrag von Versailles gesetzt habe, müsse sich endlich entschließen, seine Verpflichtungen zu halten und die von ihm verursachten Ruinen wiederherzustellen.

Wie verlautet, begibt sich Poincaré anfangs nächster Woche nach London, um mit Lloyd George die Frage des französisch-englischen Schutzvertrags, die Einberufung des Obersten Rats und die russische Frage zu besprechen.

Sinken des französischen Kredits in Amerika.

London, 19. Jan. Eine Meldung des „New York Express“ weist auf das beständige Sinken des Kurses der französischen Wertpapiere auf dem amerikanischen Markt hin und bezeichnet es als eine allgemeine Ansicht, daß Poincaré recht bald den amerikanischen Druck gegen seine abenteuerliche Politik, für die schließlich ja doch nur die Gläubiger Frankreichs zahlen müßten, zu spüren bekomme.

Kohlennot in Berlin.

Berlin, 19. Jan. Die Wiederherstellungskommission in Paris hat ihr Verbot, daß Deutschland außer Holland und der Schweiz nach keinen anderen neutralen Ländern mehr Kohlen verkaufen dürfe, vorläufig aufgehoben. Das Reichsfinanzministerium verkauft nun möglichst große Kohlenmengen ins Ausland, um Debit für die Entschädigungszahlungen an den Verband zu beschaffen. Dadurch verhärtet sich der Kohlenmangel im Innern und die Eisenbahnverwaltung sah sich genötigt, Kohlenendungen nach Berlin für sich zu beschlagnahmen. Die Berliner Gaswerke haben infolge dessen nur noch einen Kohlenvorrat für zwei Tage und werden genötigt sein, ihrerseits die Kohlenvorräte der Industrie zu beschlagnahmen, um die Gaserzeugung sicherzustellen. Der Oberbürgermeister von Berlin hat beim Reichswirtschaftsministerium dringende Vorstellungen erhoben.

Eine Rede des Grafen Westarp.

Bresden, 19. Jan. Graf Westarp sprach gestern in einer Reichsgründungsfeier der Deutschnationalen Volkspartei und betonte, daß die deutsche Sozialdemokratie, die die deutsche Monarchie an die Feinde ausgeliefert habe, jetzt drauf und dran gehe, auch das deutsche Kapital an den französischen, englischen und amerikanischen Imperialismus auszuliefern. — Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung gegen die Auslieferung Deutscher an die Verbündeten an.

Lehrfeier in Wittenberg.

Halle, 19. Jan. Am 15. März ds. Js. wird in Wittenberg eine große Reformationsfeier stattfinden. An diesem Tag werden es 400 Jahre sein, seit Luther von der Wartburg nach Wittenberg zurückgekehrt ist. An der Feier werden alle evangelischen Landeskirchen und ausländischen evangelischen Kirchen teilnehmen. Im Anschluß an die Feier soll eine Vereinigung aller großen evangelischen Kirchen eingeleitet werden.

Landwirtschaftliche Berufsberatung.

Dank der sorgfältigen Tätigkeit der württ. Landwirtschaftskammer sind neue Wege beschritten worden, um die landw. Erzeugung zu heben. Von der Tatsache ausgehend, daß es noch vielen Landwirten an der nötigen theoretischen Schulung gebricht, hat die Kammer überall Beratungsstellen eingerichtet bzw. die bestehenden ausgebaut, um die mit den neueren Erzeugnissen noch nicht vertrauten Landwirte mit diesen bekannt zu machen. Die Leiter dieser Beratungsstellen sind die Vorstände der landwirtschaftlichen Winter Schulen. Sie geben in allen die Landwirtschaft berührenden Fragen, insbesondere Fragen der Kunstdüngeranwendung Auskunft und veranstalten zwecks Einführung neuer Düngemittel, Unkrautbekämpfung und Weizmittel Versuche. Solche sind von großer Bedeutung für die Landwirtschaft einer Gegend, da sie den Landwirt am besten über die Vorteile dieser oder jener Maßnahme unterrichten, viel besser als es viele Belehrungen vermögen. Die Erfahrung lehrt, daß durch solche Versuche eine Neuerung am besten Eingang findet. Es sollten deshalb in jedem Ort solche Versuche und wenn es nur Schauversuche sind, wo also die Ernte nicht gewogen wird, durchgeführt werden.

Es würden hier Gedächtnis-, Unkrautbekämpfungsversuche, Saatmengeversuche u. a. m. in Betracht kommen. Von sehr heilsamem Einfluß auf die Bewirtschaftung der Güter ist es, wenn in jeder Gemeinde Beispieldistrikte bestehen, d. h. Betriebe, die nach neuzeitlichen Gesichtspunkten wirtschaften, also regelmäßig und nach einem bestimmten Plan Kunstdünger anwenden, regelmäßig frisches Saatgut beziehen, ihr Saatgut mit guten Saatgutreinigungsmaschinen reinigen, ihre Acker entwässern u. a. m. Die Landwirtschaftskammer verlangt, daß bei solchen Landwirten, bei denen solche Beispieldistrikte eingerichtet werden, auch Buchführung geführt wird, damit die Folgen der getroffenen Maßnahmen auch zahlenmäßig geprüft werden können. Weiter muß die Buchführung der Landwirtschaftskammer zur Einsicht übergeben werden. Dies ist sehr wichtig, damit eben allmählich bessere Unterlagen gewonnen werden für eine gerechte Veranlagung der Landwirte und sie vor zu hoher Veranlagung geschützt werden. Die Landwirtschaftskammer hat durch das Beweismaterial schon manches erreicht gegenüber den Finanzbehörden und deshalb sollten die Landwirte diese Maßnahme durch das Bereitstellen ihrer Buchführungsmaterialien unterstützen. Ueberhaupt wird es für die meisten Landwirte gut sein, wenn sie endlich auch einmal an die Einrichtung einer Buchführung denken, nicht nur um sie als Beweismaterial den Behörden gegenüber zu gebrauchen, sondern durch sie auch die von ihnen selbst getroffenen Düngungsmaßnahmen u. a. m. auf ihre Rentabilität hin zu prüfen. Bei den heutigen hohen Preisen summieren sich die Beträge, es handelt sich meist um hohe Beträge, die auf dem Spiel stehen. Bemerkenswert ist, daß eine schriftliche Beratung im allgemeinen nicht angeeignet ist, da dabei viele Punkte in Betracht kommen, die nur bei einer mündlichen Besprechung genügend berücksichtigt werden können. — Ein weiterer Mischstand, der eine sachgemäße Bewirtschaftung oftmals unmöglich macht, ist der Flurzwang in den nicht bereinigten Gemarkungen. Darum bereinigt das Feld! Die entstehenden Kosten werden reichlich aufgewogen durch die durch die freie Bewirtschaftung erzielten höheren Erträge, abgesehen davon, daß durch das Wegfallen der vielen Latten (Treppen usw.) die Ursachen für viele Streitigkeiten wegfallen.

Oekonomierat G. H. Leonberg.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Jan. (Von der Handwerkskammer.) In einer Vollversammlung der Handwerkskammer wurde zum neuen Gewerbesteuergesetz Stellung genommen und der Entwurf der Regierung als eine brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen erklärt. Die Kammer forderte die Unterstellung der freien Betriebe unter das Gewerbesteuergesetz, die Besteuerung des Wandergewerbes, die Abzugsberechtigung von Schulzinsen und eine Herabsetzung der Gewerbelaststeuer beim mittleren Einkommen. Ueber das Arbeitsnachweisgesetz, die Arbeiterprüfungen, die Frage des achtstündigen Arbeitstags, der 24 Stundenzahlung wurden weitere Beschlüsse gefaßt. Annahme fand auch eine Entschließung, in der gegen die außerordentliche Erhöhung der Frachttarife für die Erzeugnisse Einpruch erhoben und Vorstellungen bei den Regierungen angeklagt werden.

ep. Stuttgart 19. Jan. (Gaben für Rußland.) Für die notleidenden evang. Deutschen in Rußland nimmt Gaben in Büchern und Geld die Evang. Gesellschaft Stuttgart, Färberstr. 2, Gaben in Geld auch das Kassenamt des württ. Gustav Adolf-Vereins Stuttgart, Alter Postweg 4 (Postfachkonto 2379), entgegen.

Esslingen, 19. Jan. (Streik-Ende.) Der Streik der hiesigen Weißgerber ist nach fast zweiwöchiger Dauer beendet.

Dradenstein, 19. Jan. (Das Gewissen.) Der am 9. November 1920 hier verübte Kirchenraub ist nun aufgeklärt. Ein schon mehrfach vorbestrafter Verbrecher namens Schilling, der in Hamburg

im Gefängnis saß, hat eingestanden, daß er den Raub mit einem Genossen, der Hausmann heißen soll, ausgeführt habe. Das Ciborium habe er, weil wertlos, weggeworfen. Sein Gewissen habe ihm keine Ruhe mehr gelassen. Schilling ist derselbe, der auch einer hiesigen Witwe, bei der er im Dienst war, 1200 Mk. gestohlen hat. Er hat früher bei der Fremdenlegation gedient, ist aber entlassen.

Ulm, 19. Jan. (Hohes Alter.) Die älteste Mitbürgerin unserer Stadt, die Witwe Kesska Schwentl in der Poststraße, beging ihren 98. Geburtstag. Sie ist noch recht rüstig.

Ulm, 19. Jan. (Trachtenschau beim Deutschen Bauernntag.) Auf dem vom Schwäbischen Bauernverein im Mai ds. Js. zu veranstaltenden Bauernntag soll auch der deutsche Volkstracht ein Platz eingeräumt werden. Der Bauernverein möchte in einer Trachtenschau, von der jedoch streng alle Maskerade und alles Künstliche erngelassen werden soll, die es charakteristisch schöne Eigenart unseres Bauernstands zeigen, um so die Liebe zur Tracht neu zu beleben und viel Licht etwas zu ihrer Erhaltung beizutragen. Soll dieser Plan gelingen, so bedarf es der Mitwirkung vieler. Darum werden diejenigen aufgerufen, die selber noch Tracht tragen oder beizugehen, und auch diejenigen, die sich für unsere Volkstracht interessieren; letztere besonders aus Orten, wo, wenn die Tracht nicht mehr getragen, doch noch Stücke der Trachtenkleidung vorhanden sind. Sie alle, die Trachtenträger und die Trachtenfreunde, werden gebeten, sich zur weiteren Mitarbeit zur Verfügung zu stellen und ihre Adressen dem Schwäbischen Bauernverein, Ulm a. D., Sebelhojgasse 20, mitzuteilen.

Stuttgart, 19. Jan. (Zur Schulfrage.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt halbamtlich: Die Frage der Schuld am Weltkrieg hört nicht auf, die Gemüter zu beschäftigen. Man konnte in letzter Zeit dabei auch Äußerungen hören, wie wenn es die amtlichen Stellen mit der Bekämpfung der Lüge von Deutschlands Alleinschuld nicht ernst genug nähmen. Solche Äußerungen verkennt die Lage der Regierung, die unmöglich der Öffentlichkeit über alle ihre Schritte alsbald Rechenschaft geben können, vollends nicht bei einer Angelegenheit, bei der nur ein einmütiges und geschlossenes Auftreten sämtlicher berufener Vertreter des deutschen Volkes dem Ausland gegenüber eine Wirkung verpricht. Immerhin ist es vielleicht angezeigt, ausdrücklich festzustellen, daß die Württ. Staatsregierung sich niemals mit dem im Vertrag von Versailles erzwungenen Unterwerfen unter das Schuldbekenntnis abgefunden hat und daß ihre Bemühungen, die Schuldfrage erneut aufzurollen, bald nach der Unterzeichnung des Vertrags eingeleitet und seither nie geruht haben.

Stuttgart, 19. Jan. (Verband der Schaftstammzüchter Württembergs.) In einer von der Württ. Landwirtschaftskammer einberufenen Versammlung von Inhabern von Schaftstammzucht wurde die Gründung eines Verbands anerkannter Schaftstammzüchter in Württemberg beschlossen. Zum ersten Vorsitzenden wurde Oekonomierat Adlung in Sindringen, zum Stellvertreter Albert Weiler in Bartenbach, zum Geschäftsführer Oekonomierat Maier bei der Landwirtschaftskammer ernannt. Dem Verband traten bis jetzt 20 Stammzüchter des vereinigten württembergischen Land schafts bei.

Bekämpfung der Schundliteratur. Der Landesauschuss zur Bekämpfung miltärer Not stimmte einem von Polizeidirektor Dr. Michael Stuttgart ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur zu. Der Entwurf wurde, nachdem auch Vertreter des Buchverlags und Schrifttums gehört waren, den Reichs- und Landesbehörden vorgelegt mit der Forderung, daß das in der Reichsverordnung in Aussicht gestellte Gesetz zur Bekämpfung von Schund und Schund in Württemberg zur Verabschiedung gelangt und der Entwurf als Grundlage benutzt wird.

Weikersheim, 19. Jan. (Bluttat.) Der etwa 30jährige Sohn des Müllers Endres verfuhrte abends,

Die Wirtin „3. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höber.

60. (Nachdruck verboten.)

Der weiteren Aussage der Frau zufolge waren sie dann ins Sprechen gekommen, ihr Mann hatte ihr wieder einmal seine Not geklagt, wie er nun mit seinem Biz zu Ende sei und diesmal der angedrohten Pfändung ganz sicherlich nicht entgehen könne. Da sei sie in dem Drange, ihrem Mann zu helfen, der Veruchung erlegen und habe von den Geldscheinen vier genommen und sie ihrem Manne gegeben. Der habe vor Freuden kaum gewußt, was anfangen, habe sie geherzt und geküßt und willig ihrer Versicherung Glauben geschenkt, es handle sich um ihre Spargroschen aus früheren besseren Zeiten. Gegen acht Uhr sei er gleich gegangen, um beim Bürgermeister die Postanweisungen einzuzahlen, die gerade vierhundert Mark gemacht hätten.

Jungnidel's Aussagen stimmten damit völlig überein. „Woher kennen Sie den Lammwirt persönlich?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Bei den unerquicklichen Familienverhältnissen dürfte doch kaum irgend welcher näherer Verkehr bestanden haben.“

„Gott bewahre,“ meinte Jungnidel. „Ich habe mit dem Mann in jener Nacht überhaupt zum erstenmal in meinem Leben gesprochen — aber vom Ansehen habe ich ihn schon gekannt, man ist doch bekannt in der Gegend, kommt zuweilen auch nach Neustadt, und der Lammwirt ist dort eine angesehene Person.“

„Sie sind Ihrer Sache absolut sicher: eine Personenverwechslung ist durchaus ausgeschlossen?“ warf der Untersuchungsrichter ein.

Jungnidel sagte: „Es war wohl Nacht, aber der Mond hat geschienen, der Lammwirt hat freilich den Hut tief in die Stirn gedrückt gehabt, aber ich habe ihn doch erkannt, ich habe seinen zotteligen Bart gesehen, überhaupt seine ganze Gestalt, er war ja ein

Niese, solche gibt's in Neustadt wenig, er hat doch auch das Hausrot aufgeschossen, und wie ich nachher geklingelt habe, ist er's doch wieder gewesen, der geöffnet hat.“

Der Untersuchungsrichter schenkte dieser Behauptung nach wie vor keinen Glauben; um so eifriger prüfte er die Behauptungen der jungen Krämerfrau nach. Vor allem versuchte er den halbblutigen Burschen zu ermitteln, der die in Zeitungspapier gefüllten Geldscheine an dem kritischen Nachmittage zwischen Licht und Dunkel nach dem Kramladen gebracht haben sollte. Martini hatte, da er von der Unwahrheit der Aussagen Frau Lenchens durchdrungen gewesen, in dieser Hinsicht gar keine Nachforschungen anstellen lassen; anders der Untersuchungsrichter, und es gelang ihm schließlich auch den Burschen ausfindig zu machen. Es war ein sechzehnjähriger, geistig ziemlich zurückgebliebener elternloser Junge, der als Knecht gleich im ersten Gehöft an der Dorfstraße, wenn man von Neustadt heraufkam, arbeitete. Er hatte sich nicht gemeldet, weil er mit dem Gericht nichts zu tun haben wollte, die Sache aber seiner Dienstherrin erzählt und diese hatte den Gendarmen Anzeige gemacht.

Seine Aussagen klangen ziemlich wirr; er war von der Bäuerin in den Wald geschickt worden, wie es sich herausstellte, um von den schon zugerichteten und aufgebauten Klauern Gemeindefeld, das um Weihnachten frei an die Bürger verteilt wurde, einige derbe Scheite zu stehlen, ein Vorhaben, zu dem das trostlose Wetter gut gepaßt hatte. Wie er nun die Landstraße gleich unterhalb des Dorfes gekreuzt habe, sei er von einem Manne angerufen worden. Wer es gewesen sei, wisse er nicht, denn er habe ihn nicht gekannt; er wußte nicht einmal in seiner Beschränktheit anzugeben, ob der Mann groß oder klein, hager oder dick gewesen sei; er entsann sich nur darauf, daß er ganz in einen dicken Mantel eingehüllt gewesen sei. Dieser Mann nun habe ihn gefragt, ob er sich schnell eine Mark

verdienen wolle, was er natürlich mit Freuden bejaht habe. Da habe ihm der Mann nun ein Päckchen in die Hand gedrückt und ihn damit zur Krämerin geschickt; der sollte er das Päckchen geben und ihr einen Gruß vom Vater sagen, er schicke ihr das einsteilen und sie brauche sich um sein Ausbleiben nicht zu beunruhigen. Der Mann habe ihm noch streng anbefohlen ja nicht auf Antwort zu warten, sondern spornstreichs ja ihm zurückkehren und die Mark Botenlohn in Empfang zu nehmen. Das habe er treulich befolgt, er habe dem Mann erzählen müssen, wie er seinen Auftrag erledigt, dann habe er die Mark bekommen und sich nach Hause getrottelt, wo ihn die Bäuerin schon mit Schelten und Pöffen empfangen habe.

Der Untersuchungsrichter hielt den Zeugen für wichtig genug, um ihn mit allen in Betracht kommenden Personen zu konfrontieren; aber hier trat die Beschränktheit des Burschen hindernd in Erscheinung. Weder in Jungnidel noch in Mehlzig wollte er zuerst den Mann wiedererkennen; als sie aber auf Geheiß des Untersuchungsrichters diese Mäntel anziehen und vernimmt das Zimmer wieder betreten mußten, wollte der Bursche der Reihe nach in jedem von ihnen den Auftraggeber wieder erkennen; als dann die beiden Männer in ihrer Vermummung sich nebeneinander stellen mußten, starrte sie der Zeuge verblüfft an, um dann plötzlich auf Mehlzig zu deuten. „Der war's!“ sagte er, und gefragt, wie er nun gerade auf den Postboen komme, meinte er im Brustton der Ueberzeugung: „Weil er eine Kapp' aufhat.“

Aber auch diese Bekundung erwies sich als wertlos, denn als auf Geheiß des Untersuchungsrichters zwei Gerichtsbeamte von grundverschiedener Körpergestalt, angetan mit dicken Mänteln und Pelzkappen über die Ohren herabgezogen, sich dem Zeugen präsentierten, wollte dieser in jedem von ihnen seinen Auftraggeber wiedererkennen.

(Fortsetzung folgt.)



seine Haut in der Küche ihres elterlichen Hauses umzubringen. Er versetzte ihr mit einem Messermeister glücklicherweise nicht gefährliche Stiche. Als einige Männer zu Hilfe eilten, schnitt der Täter sich den Hals durch.

Baden.

Karlsruhe, 19. Jan. Wie wir erfahren, wird der Landtag erst am Dienstag, 24. Jan., nachmittags, zu seiner ersten Sitzung zusammenreten. In dieser Sitzung wird Staatspräsident Hummel das Programm der badischen Regierung darlegen und Finanzminister Köhler über die finanzielle Lage sprechen.

Karlsruhe, 19. Jan. Der letzten veröffentlichte Gemeindevoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1921/22 schließt mit einem Gesamtaufwand von 107.000.000 M. ab. Davon sind 33.800.000 M. durch Umlagen aus dem Vermögens- und Betriebsvermögen zu decken. Hierzu ist eine Umlage von 2,44 M. für Gebäude- und Betriebsvermögen, 3,66 M. für einzelgeschätzte Grundstücke und 4,88 M. für klassifizierte und landwirtschaftliche Grundstücke und Wald erforderlich. An den auszubringenden Mitteln sind die Gebäude mit rund 11 Millionen M., das Betriebsvermögen mit 21,35 Mill. M., und die einzelgeschätzten Grundstücke mit 977.000 Mark beteiligt.

Mannheim, 19. Jan. Der Badische Rennverein beschloß, die diesjährigen Rennen mit besonderen Preisen auszustatten, da es sich dabei um das 50. Jubiläum handelt. Für jeden der vier Renntage ist ein Jubiläumrennen mit entsprechenden Geld- und Ehrenpreisen sowie Erinnerungsgaben vorgesehen.

Mannheim-Neckarau, 19. Jan. Unter starker Teilnahme ist hier der Arbeiter Franz Kobl beerdigt worden, der nachträglich aus den Trümmern von Oppau geborgen worden war. Die Leiche lag in einem Keller und war noch gut erhalten.

Weil sie von ihrem Geliebten nicht mehr ins Kino mitgenommen wurde, sprang in Ludwigshafen eine 22-jährige Fabrikarbeiterin aus einem Fenster des 2. Stockwerks in den Hof und erlitt schwere Verletzungen. Die Mannheimer Freireue haben eine 50prozentige Tarif-erhöhung beschlossen.

Ladenburg, 19. Jan. Ein tiefertrauriges Bild ruffischer Verhältnisse enthielt ein Brief, den eine arme bedauernswerte Frau, die einen in den Krieg gezogenen, der seinerzeit hier gearbeitet, heiratet und die in die Heimat folgte, an ihre hilfslosen Eltern schrieb. Sie bittet, die Eltern möchten ihr doch helfen; es fehle ihr und dem Kind am nötigsten, nicht einmal Nahrung sei zu haben. Auch an Papier fehle es. Man müsse das Feuer mit trockenem Pferdemeiß anzünden. An Eiern habe sie nur Karotten und Salz. Nur ihr Gottvertrauen habe sie bis jetzt davor zurückgehalten, sich das Leben zu nehmen. Es war der erste Brief seit 1920, seit sie mit dem Schwann nach Russland in dessen Heimatstadt Trojki folgte.

Kastatt, 19. Jan. Der Gemeinderat hat den Wiederaufbau der im letzten Sommer abgebrannten Gebäude auf der Fohlenweide und die Weiterverpachtung an die Mittelbadische Pferdezüchtersgenossenschaft auf 6 Jahre beschlossen.

Notenfels (bei Kastatt), 19. Jan. Durch Feuer ist das zweistöckige Anwesen des Landwirts Friedrich Stahlberger nebst Scheuer, Stall und Schuppen niedergebrannt. Außer dem Inventar und den Futtermitteln ist auch der gesamte Viehbestand den Flammen zum Opfer gefallen. U. a. wurde eine ganze Anstieher durch das Feuer vernichtet. Eine in dem Haus lebende Witwe namens Jung konnte nur ihr Bett retten. Die Brandschäden sind nur gering versichert.

Düßeldorf, 19. Jan. In den allerletzten Tagen ist erneut die Meinung von einem Geheimbundprozess in Freiburg, der demnächst stattfinden würde, aufgekommen. Hierzu ist zu sagen, daß das Verfahren, das beim Untersuchungsrichter hier in Düßeldorf gegen Leiter und Mitglieder der sogenannten Geheimorganisation C. anhängig ist, noch schwebt. Es ist aber auch unzutreffend, wenn gemeindet wird, die Verhandlungen dürften in München, dem Sitz der Organisationen, stattfinden. Eine Verhandlung ist überhaupt noch nicht anberaumt.

Donaueschingen, 19. Jan. Die Leichen der bei dem Kodelunglück ums Leben gekommenen beiden Männer, des 27jährigen Kaufmanns Karl Conzelmann und des 20jährigen Reichsheinoldaten Otto Paul aus Nordhausen sind geborgen worden. Die Leichen wurden nicht weit von der Eindruckstelle fest aneinandergelammert gefunden. Ihre Haltung legte Zeugnis von einem furchtbaren Todeskampf ab.

Vom Bodensee, 19. Jan. Der Bodenseepersonentarif wird ab 1. Februar um 150 Prozent erhöht. Bodenseekilometer-Abonnements werden nicht mehr ausgegeben. Für Monatskarten wird der 16fache, für Wochenkarten der vierfache Fahrpreis berechnet. Nach dem 1. Febr. werden die Eisenbahn- und Schiffsfahrpreise ungefähr gleich sein.

Mutmaßliches Wetter.

Die Eiden sind noch nicht vorüber. Ein neuer Aufbruch im Nordwesten wird am Samstag und Sonntag vielfach bedecktes und zu vereinzelt Niederschlägen geneigtes Wetter verursachen.

Hexenringe auf Wiesen.

Unter Hexenringen versteht man viertel- bis dreiviertelkreisförmige Ringe auf feuchten Wiesen, die sich durch üppiges Wachstum mit dunkelgrünem Gras von der Wiesenfläche deutlich abheben; sehr häufig kommen auch vollständig geschlossene Kreise vor. Die Ursache zu dieser häufig zu beobachtenden Erscheinung bilden Pilze, die im Boden wuchern und die merkwürdige Eigenschaft besitzen, sich von einem Zentrum aus strahlenförmig nach allen Richtungen hin gleichmäßig auszubreiten. Dadurch entsteht ein Kreis, der immer mehr an Größe zunimmt. Beim Weiterwachsen des Pilzes sterben natürlich die alten Pilzgewebe im Bo-

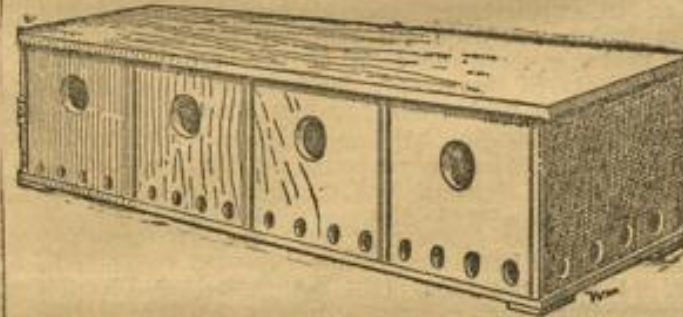
den ab und die vermehrenden Reiterreichern den Boden an Stickstoff und Humus an. Die Folge davon ist, daß an solchen Stellen das Gras sich üppiger entwickelt.

Da nun das Weiterwachsen des Pilzes im Boden ganz gleichmäßig erfolgt und ebenso das Absterben, so entstehen ganz regelmäßig gebaute dunkle Ringe, die entsprechend dem Weiterwachsen des Pilzes an Umfang immer mehr zunehmen, aber immer gleich breit bleiben. Daß die Ringe häufig nicht geschlossen sind, hat äußerliche Ursachen. Außerhalb des Ringes befindet sich also die Zone des eigentlichen Wachstums des Pilzes, dann folgt die Zone des abgestorbenen Feiles und innerhalb des Ringes sind die aufgespeicherten Nährstoffe im Boden soweit aufgebraucht, daß wieder das normale Wachstum der Wiesenmarke eingetreten ist.

An die Hexenringe, auch Essentanzplätze und Feenringe genannt, knüpft sich der alte Aberglaube, daß in Mondscheinächten Hexen, Esen und Feen auf solchen Wiesen ihre geheimnisvollen Tänze aufführen und somit die Ringe die Spuren dieses nächtlichen Treibens darstellen. Nebenbei bemerkt, bilden diese Ringe eine sehr häufige Erscheinung in englischen Parks. Damit kommen wir auf die eigentlichen Ursachen: es ist die Feuchtigkeit. Will man also die Ringbildungen vermeiden, so müssen vor allen Dingen die Feuchtigkeitsverhältnisse geregelt werden. Jeglichen Schaden verursachen die Ringe nicht, nur in Schmucklagen dürften sie unschön wirken.

Der Notbienenstand.

„Wer das Glück hat, führt die Braut heim.“ sagt ein altbekanntes Sprichwort. Wer Glück hat, dem fliegen eines schönen Tages Bienen zu. Ein Schwarm verirrt sich in seinem Garten, wird vom Eigentümer übersehen oder nicht sofort verfolgt, wird herrenloses Gut und gehört nach dem bürgerlichen Gesetzbuch dem, der ihn zuerst entdeckt. Oder — ein Erbknecht stirbt; er hinterläßt ein paar Bienenstöcke. Wohin damit? Ein zweckmäßiges Bienenhaus ist nicht so leicht gebaut und stellt sich insbesondere heute ungemein teuer. Selbst ist der Mann. Irgend ein alter Strohkorb findet sich wohl auf jedem Bauerngehöfte und wenn nicht, kann man ihn vom Nachbarn entleihen. Dahinein wird nun der aufgelogene Schwarm nach gründlicher Reinigung des Korbes gesetzt und nun geht's daran, rasch die Bienenställe zu bauen.



Unser Notbienenstand ist eine einfache, billige und dabei doch praktische Sache. Aus dem Haus oder Scheunenboden legt eine alte geräumige Kiste; die haben wir hervor. Alle vorstehenden Nägel ziehen wir sorgsam heraus. Der Deckel wird ganz abgenommen, dann aber wieder mittels zweier Lederstreifen oder gewöhnlicher Eisenbänder so festgemacht, daß er die Füre des künftigen Notstandes bilden kann. Mittels zweier beweglicher Holzleihen kann dieser Deckel beliebig weit aufgespreizt werden.

Nun der Unterbau: Je zwei gespitzte Prügel, wie sie gerade im Hofe herumliegen, werden entsprechend tief in den Boden gerammt, daß sie noch ungefähr 50 Zentimeter aus demselben hervorstecken. Dann nageln wir auf je zwei Prügel ein Brettchen auf. Die Entfernung der Prügel regelt die Größe der Kiste. Auf diesen Unterbau nageln wir die Kiste und unser Notstand ist fertig; kostet gar nichts und bewährt sich doch für ein oder mehrere Jahre, bis einmal der Betrieb größeren Umfang annimmt.

Vermischtes.

Gedächtnisfeier in der Universität München. In Anwesenheit des Ministerpräsidenten, des Grafen von Lerchenfeld, des Regierungspräsidenten Dr. von Rahr und des Generals Ludendorff und anderer hervorragender Persönlichkeiten fand gestern in der Universität München eine Gedächtnisfeier für die 1200 gefallenen Studenten, Professoren und Beamten der Universität statt.

Ein deutscher Missionar ermordet. Der kürzlich nach Persien entsandte Missionar Bachmont der Hermannsburgerschen Missionsgesellschaft ist in der Stadt Sautschuragh bei Kämpfen zwischen versifchten Truppen und Kurden durch letztere ermordet worden.

Richard Strauß, der bekannte Komponist und Dirigent, hat eine Kunstreise durch die Vereinigten Staaten gemacht und kehrt nun, nachdem er 40 Konzerte in den größeren Städten westlich des Mississippi gegeben hat, nach Deutschland zurück mit dem Ergebnis von 40.000 Dollars (7 1/2 Millionen M.) in der Tasche. Es wären noch um 8000 Dollars (1 1/4 Millionen M.) mehr gewesen, wenn die amerikanischen Steuerbeamten diese Summe nicht als Einkommensteuer abgezinst hätten.

Um das liebe Geld. Vor dem Schwurgericht in Götting kommt ein Prozess zur Verhandlung, der ein betäubendes Bild davon entwirft, wohin Geld und Habgier führen können. Die Gräfin Eleonore v. Schlieffen und ihre beiden Söhne, die seit 1920 ein Gut bei Götting bewohnen, haben nach der Anklage den Gemäsehändler Köffel in Götting gebunden, ihren Vetter, den Maoratschherrn Grafen Georg Wilhelm v. Schlieffen auf Schlieffenberg bei Gütrow (Mecklenburg) zu ermorden, damit sie in den Besitz des Maoratsgut kommen. In den Plan war auch die Gesellschaftlerin Rumpff eingeweiht. Ein Rest des Köffel, der Schmitz Grossen in Berlin, wurde von Köffel für die Beihilfe zum Mord gewonnen und fer-

ner wollte er den Hochholler Steuere in Götting zur Beihilfe gegen eine Bezahlung von 5000 M. bewegen. Köffel warnte aber den Maoratschherrn. Als die Tat ausgeführt werden sollte, wurden Köffel und Grossen durch Berliner Kriminalbeamte verhaftet. Köffel hatte im Voraus 28.000 M. erhalten und er sollte weitere 500.000 M. nach dem Gelingen der Tat bekommen. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird mehrere Tage dauern.

Die Handgranate im Eisenbahnwagen. Der Kesselleger Willy Wassermann nahm in einen Wagen 4. Klasse des Personenzugs von Barmen nach Köln eine in ein Segeltuch gewickelte Handgranate mit. Infolge der Erschütterung des Wagens kam die Handgranate zur Explosion, wodurch 6 Personen schwer verletzt wurden.

Waiermord. Der Architekt Josef Burger in München ist nachts in seinem Hause von seinem 16jährigen Sohn erschossen worden.

Wiener Arztrechnungen. Ueber Wiener Arztrechnungen berichtet die Münchner Akademische Wochenschrift, daß das Honorar in der Sprechstunde bei einem Privatarzt auf 1000 Kronen, für den Besuch des Arztes in der Wohnung des Patienten auf 2000 Kronen festgesetzt ist. Fachärzte und Chirurgen berechnen ein erhöhtes Honorar. Der tarifmäßige Preis für eine Operation beträgt 100.000 Kronen. Wer diese Preise nicht bezahlen kann — und das sind die meisten — wird bei Nachweis der Mittellosigkeit in den Spitälern behandelt.

Die Elektrifizierung der Reichsbahnen in Mitteldeutschland, die vor einer Reihe von Jahren in Angriff genommen worden ist, hat nunmehr zur Betriebsöffnung des elektrischen Betriebs auf der Strecke Bitterfeld — Dessau geführt, auf der die elektrische Zugförderung vom 17. Januar ab zur Durchführung gelangte. Die Stromversorgung dieser neuen Bahnstrecke erfolgt wie die der übrigen Strecken um Leipzig (Wahren — Schönefeld, Leipzig — Döitzsch — Bitterfeld) auf dem großen staatlichen Braunkohlenkraftwerk in Tschernowitz, von wo aus auch die nach Berlin führende 100.000-Volt-Fernleitung ihren Ausgangspunkt nimmt. Zu dem in diesem Jahr noch zur Vollendung in Aussicht genommenen Bauprogramm gehören in mitteldeutschen Braunkohlenbezirk die Strecken Leipzig — Halle und Bitterfeld — Magdeburg, so daß nach Durchführung dieser Ausbauten in Mitteldeutschland rund 180 Kilometer Bahnlänge mit elektrischer Zugförderung versehen sind. In diesem Jahre sollen auch die schlesischen Strecken von Hirschberg nach Görlitz und Gräntal mit 130 Kilometer Streckenlänge für die elektrische Zugförderung umgebaut werden. Diese Strecken werden durch die in Wasserkraftwerken genommene elektrische Kraft versorgt, sie werden also von der Kohlenversorgung unabhängig. Die nächsten Jahre werden in Bayern den Ausbau und die Betriebsöffnung auf Strecken mit elektrischer Zugförderung bringen, sobald dort das große, zurzeit im Bau befindliche Walchenseekraftwerk, das sogenannte Bayernwerk, vollendet ist. Selbstverständlich macht die Einführung der elektrischen Zugförderung auch besondere Vorkehrungen hinsichtlich der Sicherung des Betriebs erforderlich. So ist auf der mitteldeutschen Strecke bestimmt worden, daß vom 12. Januar ab Sendungen mit leicht brennbarem Inhalt, z. B. Heu- und Strohsendungen, in sorgfältiger Weise mit Wagendecken bedeckt über die mit elektrischer Streckenausstattung versehenen Strecken geleitet werden sollen.

Eine Postkarte, die 23 1/2 Jahre unterwegs war, ist jetzt dem Adressaten zugestellt worden. Sie war am 28. Juni 1898 in Heppenheim in Baden aufgegeben und am gleichen Tag in Heidelberg abgestempelt worden. Zustellt wurde sie erst am 14. Januar 1922. Wo die Karte in der Zwischenzeit war, ist nicht aufgeklärt; sie war mit 5 Pf. frankiert, die Post hat aber kein Straßporto erhoben.

Eine itanische Erbschaft. Einem Einwohner von Bad Dürkheim (Pfalz) ist eine Erbschaft von 5 Millionen M. aus Amerika zugefallen.

Strahnenraub. Bei Ludwigshafen a. Rh. überfielen zwei Bezelagerer einen Zigarrenreisenden aus Ensheim und beraubten ihn seiner Barchaft mit 35.000 M. Dann banden sie ihn an einen Baum fest, wo der Mann zwei Stunden später halb erstarrt gefunden wurde.

Die Grippe in England tritt in besonders schwerer Form auf. In der ersten Januarwoche sind 1400 Personen an der Grippe gestorben, davon die Hälfte in London, wo die Krankenhäuser besonders auf die Grippebehandlung eingerichtet sind.

Die Bevölkerung Italiens einschließlich der durch den Krieg verlorenen Landestteile ist nach der neuesten Volkszählung auf rund 39 1/2 Millionen Seelen angewachsen, sie ist also so stark wie die Frankreichs.

Die Bevölkerungszahl in Finnland. Nach einem Telegramm aus Helsingfors ergab die Ende 1921 in Finnland vorgenommene Volkszählung eine Bevölkerungszahl von 3.367.542 Personen.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 20. Januar 1922.

Sitzung des Gemeinderats am 17. Januar 1922. Sitzung. Frau Marie Gaus, geborene Kappellmann in Brooklyn hat an Stadtschultheiß Wagner die Summe von 50.000 Mark eingeliefert als Erste Zeichnung zu einem Fonds zur Errichtung einer chirurgischen Klinik für verkrüppelte Kinder aller Nationen in hiesiger Badestadt. Zugleich hat Frau Gaus in Aussicht gestellt, für diesen Zweck in Nordamerika eine Sammlung zu veranstalten, um die zur Erbauung dieser Klinik nötigen Mittel aufzubringen. Es wird beschlossen, der hochherzigen Stifterin für ihr menschenfreundliches Werk, dem der Gemeinderat volles Gelingen wünscht und jegliche ihm mögliche Unterstützung angeheißt lassen wird, den herzlichsten Dank der hiesigen Stadtgemeinde auszudrücken.

Brennholzversorgung. Zur Befriedigung des Brennholzbedarfes der hiesigen Einwohnerschaft sollen bei dem Ende dieses Monats stattfindenden Brennholzverkauf die hiesigen und auswärtigen Händler und solche, welche Schlagräume ersteigert haben, von der Besteuerung ausgeschlossen werden. Jeder Steigerer soll nur zur Steigerung von höchstens 6 Rm. berechtigt sein, deren Wiederveräußerung bei einer Vertragsstrafe von 100 Mark für 1 Rm. verboten ist. Das Holz wird zur Kontrolle sofort nach der Besteuerung durch die städt. Forstwärter mit Farbe

fennlich gemacht werden. Für die hiesigen Bäckermeister gelten die gleichen Bestimmungen mit der Ausnahme, daß jeder derselben bis höchstens 12 Rm. steigern darf.

Holzhauseraktord. Der vom städt. Forstamt mit den städt. Holzhausern am 21. Dezember 1921 unter Zugrundlegung der Säge des Waldarbeitertarifs abgeschlossene Holzhauseraktord wird genehmigt.

Es werden noch Armensachen und verschiedene Verwaltungssachen erledigt.

Evangelisationsvorträge. Seit Montag spricht Herr Pastor Stierle-Freiburg in der Stadtkirche. Was wir bisher gehört haben, zeugt davon, daß der Redner die tiefsten Ursachen der gegenwärtigen Not unseres Volkes kennt. Aber nicht nur der Schaden ist ihm bekannt, er weiß auch von der sicheren Hilfe zu sagen. Und diese Mannesworte greifen ans Herz, das sieht man an der von Abend zu Abend sich mehr füllenden Kirche. Die Männerplätze zeigen zwar noch Lücken. Warum halten die Männer zurück? Ist's Menschenfurcht? Ist's religiöse Gleichgültigkeit? Oder sind die Vorträge nur für Frauen und arme Leute? Nein! Sie sind für jedermann, darum kommt alle; niemand wird enttäuscht sein!

Linden-Lichtspiele. Freitag abend 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Fortsetzung des Sensations-Filmes „Niwoana“ 5 Teil „Der unterirdische Tempel“. In Amerika, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, gibt es in den Großstädten für sich abgeschlossene Stadtviertel, die fast nur von eingewanderten Chinesen bewohnt werden. Die Geheimnisse dieser chinesischen Niederlassungen sind wohl noch von Niemand erforscht worden. Der 5. Teil des Niwoana-Films führt uns zunächst in eine solche Chinesenstadt und zwar in den Tempel einer Buddhisten-Sekte, tief, tief unter der Erde, wo die Buddhisten ihren heimlichen Gottesdienst abhalten. Die weiteren aufregenden Vorkommnisse, bei der Verfolgung der Räuber der Buddha-Figur muß man im Film gesehen haben. Als Beiprogramm, läuft wieder ein Karlsruher-Lustspiel und zwar „Karlsruher Vaterfreuden“, wohl einer der tollsten und lustigsten Karlsruher-Filme.

Letzte Nachrichten.

Reichstag.

Berlin, 19. Jan.

(154. Sitzung.) Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr und gedenkt, während das Haus sich erhebt, des Ablebens des Abg. Telbrück (D.nat.). Für den Abg. Telbrück tritt Frau Hoffmann-Bochum in den Reichstag ein.

Dann werden einige kleine Anfragen erledigt. Bei der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über die Entschädigung der zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen berufenen Vertrauensmänner, die wie die Geschworenen und Schöffen neben den Reiseflosten Tagelöhner erhalten sollen, fordert Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh.) volle Entschädigung. Schöffen und Geschworene müßten vom deutschen Volk gewählt werden.

Reichsjustizminister Dr. Radbruch: Eine starke Erhöhung der Bezüge der Schöffen und Geschworenen sehe ich als dringende Aufgabe an. Sie unterliegt gegenwärtig dem Meinungsaustausch der Länder. Die Umgestaltung des Auswahlapparats wird einer der Hauptpunkte des Gesetzentwurfs zur Neuordnung des Strafwesens sein. Dieser Gesetzentwurf unterliegt ge-

genwärtig der Stellungnahme der Länder. Das Verfahren im Ausschuß wird voraussichtlich beibehalten. Das Gesetz wird darauf in allen drei Lesungen unverändert angenommen.

Eine demokratische Interpellation über die Notlage der Gemeinde infolge der Ueberweisungen aus der Einkommensteuer fordert die Regierung auf, den Gemeinden schenkungslos die Mittel für die erhöhten Beamtengehälter und Löhne zu gewähren. Eine Ueberwachung der Gemeindefinanzen durch die Staatsregierung müßte als Eingriff in die Selbstverwaltung zurückgewiesen werden.

Die geplante Reichsbrot-A. G.

Berlin, 19. Jan. Der Vorstand des Deutschen Bundes für Getreide, Handel und Industrie beschloß sich in Berlin mit der beabsichtigten Gründung einer Reichsbrot-A. G. und sandte eine Eingabe an die Reichsregierung, an das Reichsfinanz-, das Reichswirtschafts- und das Reichsernährungs-Ministerium, worin erklärt wird, die Nachricht von der beabsichtigten Gründung einer Reichsbrot-A. G. habe in den Kreisen der Erzeuger, des Handels, der Bäckereibetriebe sowie der Verbraucher lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Die Maß. mit der anscheinend die Gründung der Getreide- und Futtermittel-A. G. durchgeführt werden soll, lasse befürchten, daß genau wie bei der Krlegs- und Awangawirtschaft nur ganz bestimmten bevorzugten Kreisen ein überragender, monopolartiger Einfluß auf die zukünftige Getreide- und Futtermittelversorgung zugesichert werden soll. Es wird dringend gebeten, vor der endgültigen Gründung und Beteiligung des Reichs an der Reichsbrot-A. G. die breitetste Öffentlichkeit genau zu unterrichten und auch die nötige Zeit für eine Stellungnahme freizuhalten. — Auch der deutschnatl. Reichstagsabg. und Führer des Landbunds Dr. Koesike hat in dieser Angelegenheit eine kleine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet.

Der Papst erkrankt.

Rom, 19. Jan. Der „Osservatore Romano“ teilt mit, daß der Papst wegen eines grippeartigen Bronchialkatarrhs das Bett hüten muß. Er mußte die Audienzen absagen.

Handel und Verkehr.

Zollkurs am 19. Januar 190 Mark.

Der Auslands-Wert der Mark in Piemigen am 19. Januar: in Holland 2.4, Belgien 5.4, Norwegen 3.7, Dänemark 2.9, Schweden 2.3, Italien 9.8, England 2.5, Amerika 2.2, Frankreich 5.2, Schweiz 2.2, Spanien 2.8.

Deutsche Spielwaren in Amerika. Nach amerikanischen Zeitungsberichten haben die deutschen Spielfachen ihre frühere Position auf dem amerikanischen Markt fast wieder erobert. Ueber 30 Prozent der Spielwaren sind „Made in Germany“. Beschaffenheit und Preise sind ungefähr wieder wie vor dem Krieg.

Stuttgart, 19. Jan. An der hiesigen Industrie- und Handelsbörse notierten am Mittwoch Baumwollgarne Nr. 20 engl. Troffel-, Warp- und Pincops 128-133 Mk. (am 4. Jan.: 125-130 Mk.), Nr. 30 desgl. 155-160 (150-155) Mk., Nr. 36 160-165 (155-160) Mk., Nr. 42 Pincops 162-167 (157-162) Mk., Nr. 44 164-169 (159-164) Mk. je das Kilo. Von Baumwollgeweben kostete Cretonnes 22-22.50 (22 bis 22.50) Mk., Renforces 21-21.50 (20.50-21) Mk. glatte Kattune oder Croise 19-19.50 (18.50-19) Mk. je das Meter. — Nächste Börse am Mittwoch, 1. Februar; an diesem Tag findet auch die Generalsammlung statt.

Leutkirch, 19. Jan. Zufuhr 293 Kilo Weizen, 225 Kilo Roggen, 774 Kilo Gerste, 1202 Kilo Haber, 662 Kilo Dinkel. Gesamtzufuhr 3156 Kilo. Alles verkauft. Preis pro Doppelzentner Weizen 720 Mk., Roggen 500 Mk., Gerste 660-680 Mk., Haber 540-600 Mk., Dinkel 500-520 Mk., Weizen schlug um 30 Mk., Haber um 10 Mk., Dinkel um 50 Mk. auf. Gesamtumsatz 18 653 Mk.

Offene Handelsgesellschaften. Am Gegenatz zur Gesellschaft des bürgerlichen Rechts ist es der offenen Handelsgesellschaft bekanntlich gestattet, fortzubestehen, wenn ein neuer Gesellschafter aufgenommen wird. Infolgedessen ist nach einem Entscheid des Reichsfinanzhofs lediglich die Einlage des neuen Gesellschafters stempelspflichtig, nicht hingegen auch die Kapitalanteile der alten Gesellschafter. Daran ändert auch nichts der Umstand, daß bei Aufnahme des neuen Gesellschafters einzelne Teile des alten Vertrags beseitigt oder geändert werden müssen.

Ausländische Schulden und Kurstand. Eine ausländische Schuld, die am Bilanztag fällig oder wenigstens zahlbar ist, darf nur zu dem Kurs eingeseht werden, den an diesem Tag die betreffenden Devisen haben. War aber die Schuld an diesem Bilanztag noch nicht ablösbar, so kann nach einer Entscheidung des Reichsfinanzhofs der Wert unter Berücksichtigung der kommenden Entwicklung, wie sie an dem Stichtag mit hinreichender Sicherheit vorauszu sehen ist, geschätzt werden.

Reizmarkt Sitzwagen, 15. Jan. Um den alljährlich hier stattfindenden immer stärker beschickten Rauch- und Pelzwarenverkauf in geordneterer Bahnen zu lenken, hat sich die Stadt entschlossen, einen offiziellen Rauchwarenmarkt einzuführen. Er soll laut „Spf- und Jagzeitung“ alljährlich am dritten Dienstag des Monats Februar mit dem gleichzeitigen Vieh- und Krämermarkt stattfinden, heuer am Dienstag, den 21. Februar. Marktplatz ist die städtische Turnhalle.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die präziseste Verantwortung.)

Wie es gegenwärtig mit der, mit so großen Opfern gebauten Rodelbahn aussieht, mag folgendes kleine Gespräch, das zwischen hier von auswärts eigens zum Rodeln hierher gefahrenen Gästen zeugen.

Fremde: Sagen Sie bitte, wo befindet sich die berühmte Rodelbahn?

Einheimischer: Die Rodelbahn beginnt oben an der Bergbahnstation und endet an der ersten Haltestelle.

Fremde: Danke sehr! Ist die Rodelbahn gut benutzbar?

Einheimischer: Das schon, aber es liegen Baumstämme und Steine darin.

Fremde: So? Da kann man also nicht rodeln?

Einheimischer: Nein.

Fremde: Ja, wo soll man dann rodeln?

Einheimischer: Ja, da müssen Sie eben schauen, daß Sie da, wo die Kinder rutschen, auch fahren!

Fremde: Danke! Das können wir zu Hause, und haben dann nicht nötig, eigens nach Wildbad zu fahren und das teure Fahrgehd auszugeben.

Sprachens und verschwanden in Richtung Bahnhof.

Dieses kleine Zwiegespräch gibt sehr zu denken!

Weshalb wurde denn immer für die Rodelbahn Reklame gemacht und jetzt, da einmal ein günstiger Winter vorhanden, ist es nicht einmal möglich, die Rodelbahn zu benutzen.

Mehr Interesse, mehr Interesse Ihr Herren Stadtväter.

Dient dieser Zustand etwa zur Erhöhung der Bergbahnrentabilität?

H.R.

Danksgiving.

Für die Württembergische Mittelstands-Nothilfe ging hier bei den verschiedenen Sammelstellen ein und konnte an den Bezirks-Wohltätigkeitsverein abgeführt werden, mit Einschluß des Beitrags aus der Stadtkasse, die Summe von **7518 Mark.**

Allen Gebern wird hierdurch bestens Dank gesagt.

Wildbad, den 19. Januar 1922.

Stadtschultheißenamt:

Bägnert.

Co. Stadtpfarramt:

Dr. Federlin.

Rath. Stadtpfarramt:

Fischer.

Am Freitag, den 20. Januar 1922

nachmittags 5 Uhr

kommen aus Distrikt IV an der Linie „Abt. 3 Martinswegle je 20 St. eingegebene Bau- u. Hagstangen zum Verkauf.

Stadtpflege.

Wildbad, den 19. Januar 1922.

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Die Ortsgruppe des deutschen Seevereins hat Einladung an uns ergehen lassen, zum Besuch des am Samstag, den 21. d. Mts. in der Turnhalle stattfindenden Vortrags des Grafen Luckner über seine Erlebnisse und Taten im Weltkrieg.

Da der Reinertrag der Veranstaltung bedürftigen Kameraden der Marine zu Gute kommt, wird der Besuch des Vortrags empfohlen.

Der Vorstand.

Schönes Kuhfleisch

das Pfund zu Mk. 10.—, zu haben bei den Metzgeren

Eugen Pfau
Hermann Schmid

Ziegenzucht-Verein Wildbad.

Am Sonntag, den 22. ds. Mts., nachmitt. 2 Uhr findet die jährliche

Generalversammlung

im Gasthaus zur „Eintracht“ statt.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Verschiedenes.

Im Interesse der wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder, sowie noch Fernstehende des Vereins höflich eingeladen.

Der Vorstand.



Gasthaus zum Anker.

Morgen Samstag

Metzelsuppe

wozu freundlichst einladet P. Jantz.

Am kommenden Montag, den 23. Jan., nachm. 1 Uhr werden in der Villa Sophie folgende

Möbelstücke

verkauft:
1 Sekretär,
1 Sofa
2 Polsterstühle,
1 Schrank,
1 Waschtisch,
1 Nachttisch,
1 älteres Bett,
1 Rudelschneidemasch.
Verschiedenes.

Im

Sohlen u. Flicker

empfehl ich

Fr. Widmayer

Schuhmacher.

Frauendouschen

Zu haben bei Gebr. Schmitz, Med.-Drog.



Ortsgruppe Wildbad des Deutschen Seevereins.

Samstag, den 21. Januar 1922, abends 8 Uhr in der Turnhalle

Vortrag

des Grafen Luckner über seine Erlebnisse und Taten im Weltkrieg als Führer des Segelkreuzers „Seeadler“.

Hiezu werden die gesamte Einwohnerschaft, namentlich die verehrlichen Vereine freundlichst eingeladen. - Karten zu Mk. 3.50 für Mitglieder des „Deutschen Seevereins“, zu Mk. 5.50 für Nichtmitglieder sind von heute Freitag ab bei Herrn Uhrmacher Hieber erhältlich.

Der Vorstand der Ortsgruppe d. „Deutsch. Seevereins“

Reallehrer Schweizer.

Fußball-Verein Wildbad

Am Samstag, den 21. Januar, abends 7 Uhr findet im Lokal zur „Alten Linde“ die diesjährige ordentl. Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen und zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten.

Der Ausschuß.